

land den Kern des Problems treffen. Sinnvoller wäre es sicherlich, die Quellen in mentalitätsgeschichtlicher Perspektive auf Formen von Anpassung und Widerstand hin zu untersuchen und aus ihnen nicht nur plakative Negativurteile über den Stalinismus zu gewinnen.

Ein wenig außerhalb des Themenzusammenhangs stehen Uwe Liszkowskis Beitrag zu Georg von Rauch sowie der allerdings nützliche Überblick über das Jurij Lotman-Archiv in der Universitätsbibliothek Tartu von Tatjana Šachovskaja, Mare Rand und Tatjana Kuzovkina

Die vorliegende Publikation wurde sprachlich sorgfältig redigiert, auch wenn sich manche – freilich kaum gänzlich zu vermeidende – Ungenauigkeiten in die Übersetzung eingeschlichen haben (etwa: Hl. Synode statt Hl. Synod, Estnischer Schriftstellerverein statt Gesellschaft estnischer Gelehrter – Eesti Kirjameeste Selts). Problematischer ist, dass manche der Texte einerseits von starken Verkürzungen geprägt sind, andererseits aber viele unnötige Details enthalten, die das Verständnis der Zusammenhänge mitunter erheblich beeinträchtigen. Eine übersichtlichere Präsentation hätte den Nutzen dieses Bandes für den des Estnischen oder Russischen nicht mächtigen Leser erheblich steigern können.

Greifswald – Chicago

Jörg Hackmann

Estonia 1940-1945. Reports of the Estonian International Commission for the Investigation of Crimes Against Humanity. Hrg. von Toomas Hiio, Meelis Maripuu und Indrek Paavle. Estonian Foundation for the Investigation of Crimes Against Humanity. Tallinn 2006. XXX, 1337 S., zahlr. s/w Abb., farb. Ktn.

Angesichts von mehr als vier Kilogramm Gewicht muss man von einem im wahrsten Sinne gewichtigen Werk sprechen. Es präsentiert die Ergebnisse der 1999 im Auftrag des damaligen Präsidenten Estlands Lennart Meri eingesetzten Internationalen Kommission für die Untersuchung der Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die sich unter der Leitung des finnischen Diplomaten und Historikers Max Jakobson zunächst auf die Erforschung der unmittelbaren Kriegszeit konzentriert hatte. So enthält der Band neben zwei offiziellen Berichten der Kommission – zur sowjetischen Okkupation 1940-1941 (S. VII-XVI) sowie zur deutschen Okkupation 1941-1944 (S. XVII-XXIII) – sage und schreibe 69, zum Teil aber nur wenige Seiten lange Forschungsbeiträge, die zumeist von jüngeren estnischen Historikern verfasst worden sind. Thematisch sind diese in fünf Gruppen eingeteilt, deren größte dem „schrecklichen Jahr“ 1940/41 gewidmet ist (30 Beiträge). Der zweite Teil umfasst fünf Texte zu den Kriegshandlungen in Estland 1941, dem sich 19 Artikel anschließen, in denen über verschiedene Aspekte des deutschen Besatzungsregimes berichtet wird. Während der vierte Teil mit elf Beiträgen den estnischen Militärformationen in der deutschen wie der sowjetischen Armee gewidmet ist, bietet der abschließende fünfte Teil vier Texte über die Kriegshandlungen auf estnischem Boden 1944 sowie den kurzlebigen Versuch, im September 1944 die eigene Unabhängigkeit mit Hilfe der Regierung von Otto Tief wiederherzustellen. Abgerundet wird der Band von einzelnen Biographien, einer Chronologie der Ereignisse, einer umfassenden Bibliographie (S. 1237-1286), einer vergleichenden Übersicht über die Rangstufen in der estnischen, deutschen und sowjetischen Armee, einem Abkürzungsverzeichnis, einem hilfreichen Personen- und Ortsregister sowie zehn Karten. Schließlich darf hier die großzügige Ausstattung des großformatigen Bandes mit Fotomaterial nicht unerwähnt bleiben.

Grundsätzlich dienten die hier versammelten Informationen der Kommission als Grundlage für ihre Arbeit. Sie hatte zwei Forschergruppen beauftragt, die sich jeweils mit der sowjetischen bzw. der deutschen Okkupation beschäftigen sollten. Zweifellos geht es inhaltlich nicht allein um die Dokumentation von Verbrechen an der Menschlichkeit, es sei denn, man ist gewillt, die gewaltsame Auflösung und Umstrukturierung eines Staats bereits als ein solches anzuerkennen. Ebenso unzweifelhaft ist, dass die Autoren eine grundsätzlich estnische Perspektive einnehmen, was allein schon die behandelten Themen zeigen, aber auch durch den Umstand belegt wird, dass für die sowjetische wie die deutsche

Herrschaftsphase hier derselbe, in Estland kaum umstrittene Begriff „occupation“ gewählt wird, ohne dass dessen Inhalt einer Diskussion für würdig gehalten wurde. Denn „okkupiert“ zu sein, hieß in estnischer Sicht in erster Line, keine Möglichkeit zur Durchsetzung „eigener“ Ziele zu haben, wobei die Form der Fremdherrschaft – hier erst militärische Besatzung, dann Annexion und Inkorporation in ein fremdes politisches System, dort militärische Besatzung in einem „Vernichtungskrieg“ – unerheblich ist. Nicht vorzuwerfen ist den Autoren allerdings, sie hätten versucht, die Verwicklung der Esten an den unter deutscher Herrschaft in Estland begangenen Verbrechen zu beschönigen: Die zahlreichen Beiträge, die dem Holocaust gewidmet sind, liefern eine gewissenhafte Rekonstruktion der Ereignisse.

Tatsächlich war die Beschaffung von Faktenmaterial ja auch das eigentliche Ziel dieses Unternehmens, wobei dessen Strukturierung nicht immer den Bedürfnissen moderner historischer Forschung entspricht. So erfahren wir zahllose, zum Teil überflüssige Details und Personalien aus dem Bereich der Organisationsgeschichte und werden über die heute rekonstruierbaren militärischen Abläufe bis ins Kleinste informiert. Zumeist bleibt all dies aber an der faktographischen Oberfläche, und es gibt kein erkennbares methodisches Konzept; selbst die Darbietung geht leider allzu oft über die Nacherzählung von Dokumentenmaterial nicht hinaus, was auch den geneigten Leser ermüdet.

Aber wie gesagt, diese Mäkeleien des Rezensenten gehen an der Intention der Auftraggeber vorbei. Daher sei abschließend betont: Wer sich für die Jahre 1940-1945 in Estland interessiert, sei es speziell aus landeskundlichem Interesse oder sei es, um die estnischen Ereignisse mit jenen an anderen Fronten Ostmitteleuropas zu vergleichen, findet hier eine Fundgrube an Faktenmaterial vor, das umfangreiche Literatur- und Archivrecherchen ersetzt. Letztlich dürfte dieser Umstand auch der Entscheidung zugrunde gelegen haben, die Kommissionsarbeit auf Englisch vorzulegen und damit international das Signal auszusenden, dass Estland sich intensiv mit der Aufarbeitung seiner Geschichte in den 1940er Jahren beschäftigt. Hoffen wir, dass die Untersuchung dieser Zeit mit dem vorliegenden Band erst eingesetzt und nicht schon ihren vorläufigen Abschluss gefunden hat.

Hamburg

Karsten Brüggemann

David Feest: Zwangskollektivierung im Baltikum. Die Sowjetisierung des estnischen Dorfes 1944-1953. (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 40.) Böhlau Verlag. Köln u.a. 2007. 535 S. (€ 59,90.)

Der Autor David Feest hat mit diesem Buch eine wichtige Studie über die Einführung der Stalinistischen Revolution in einer Gesellschaft des nordeuropäischen Typs vorgelegt. Darin fokussiert er auf einen der essentiellen Aspekte des sowjetischen Systems unter Stalin: die Kollektivierung der Agrarwirtschaft und den damit verbundenen Staatsterror. Der Fall Estland ist in dieser Hinsicht besonders interessant. Erstens, weil hier die Zwangsverstaatlichung in die zweite Welle der Kollektivierung in der Sowjetunion, während der Zeit des ‚Hoch-Stalinismus‘ der Nachkriegszeit, fiel. Zweitens erfolgte die Kollektivierung erstmals in einer Gesellschaft, die einen wesentlich höheren Lebensstandard aufwies als der russische Kern der Sowjetunion oder jede der peripheren Sowjetrepubliken. Somit erweitert die Arbeit nicht nur unsere Kenntnisse über den Stalinismus der Nachkriegszeit, sondern leistet auch einen Beitrag zur Erforschung der Sowjetisierung der mittel- und osteuropäischen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg. Die baltischen Staaten (und freilich auch die östlichen Gebiete Polens) hoben sich dadurch hervor, dass dort die Sowjetisierung sowohl tiefgreifender als auch gewaltsamer war als in den „Volksdemokratien“. Nur in den baltischen Staaten fand eine genuine Sowjetisierung des Dorfes gemäß der stalinistischen Praxis statt.

Gerade die Verknüpfung der Sowjetisierung im Baltikum mit den gewaltsamen Veränderungen in der Sowjetunion der 30er Jahre ist nach Ansicht des Rezensenten der spannendste Teil der Studie. Hier geht der Vf. ideologischen Kontinuitäten zwischen der Vor-